

V O R W O R T

Der umfassende Anschauungsunterricht, den das vergangene Jahr der Philosophie Schopenhauers zuteil werden ließ, hat die stillen Bereiche unserer Arbeit nachdrücklicher einbezogen, als wir in unseren nüchternsten Erwartungen es für möglich gehalten hätten. Das Schopenhauer-Museum, die Zentralstelle der Schopenhauerforschung, besteht nicht mehr. Die Stadtbibliothek Frankfurt a. M., auf deren Hilfe sich unsere Arbeit stützte, ist vernichtet. Die großen Verlage, die ihren Namen mit dem Schopenhauers verbunden haben, sind zerstört oder schwer beschädigt, die Ausgaben der Werke Schopenhauers, die bei diesen Verlagen vorhanden waren, verbrannt. Viele von uns haben ihre Wohnungen verloren, viele ihre Bücher und Sammlungen, die Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Arbeit sind auf das äußerste beschränkt.

Wir haben begreifen müssen, daß wir nicht den unvermeidlichen Begleiterscheinungen des Krieges gegenüberstehen, sondern dem planmäßigen Angriff auf die großen kulturellen Traditionen Deutschlands. Was hier getroffen werden soll, ist nicht die deutsche Wehrmacht, die deutsche Rüstung oder vielleicht ein mißliebiger politisches System, es sind die großen Namen, mit denen wir alles verbinden, was die Vergangenheit geschaffen hat und was wir aus der Vergangenheit in die Zukunft tragen wollen: Goethe, Beethoven, Schopenhauer . . .

Wir selbst finden uns in dieser schwersten Zeit des Krieges in einer Haltung, die dem Ansturm organisierter Barbarei immer noch den Willen zum Geist entgegenzusetzen vermag. Wir haben aus den Trümmern unseres Hauses neben den deutschen die Werke der englischen Dichter und Denker hervorgeholt, wir wissen, daß an manchen anderen Orten unsere Freunde dabei sind, aus den zerstörten Büchereien Werke über Werke in Sicherheit zu bringen, deren Schöpfer ihre Landsleute von heute, die sich dem Werk der Zerstörung verschrieben haben, wohl kaum dem Namen nach kennen. Und wir könnten wohl manche Beispiele nennen wie dieses, daß einer von uns in der Geburtsstadt Schopenhauers

gerade in den schlimmsten Monaten den mühe- und liebevollen Nachweis geführt hat, wie der Geist Schopenhauers die Geister Englands bewegt hat — der Aufsatz „Schopenhauer und England“ in diesem Jahrbuch legt dafür Zeugnis ab. Wir glauben, daß diese Haltung weiterbestehen kann, weil sie dem Bleibenden und Unvergänglichen gehört. Von den Bauten Griechenlands sind nur Trümmer auf uns gekommen, aber die Antike ist bis heute die stolze Herrscherin der abendländischen Welt geblieben. Eine einzige Säule des Parthenon zeugt lebendig für den Geist von Hellas, und die Gedanken der Platonischen Philosophie würden in Tausenden von Herzen und Hirnen wirken, auch wenn sie künftighin nicht mehr schriftlich festgehalten und weiter überliefert werden könnten. So wird es heute wieder sein: wenn der abgründige Haß, dem wir uns gegenübersehen, neben Domen und Schlössern und neben Tausenden von Werken der Kunst und Wissenschaft auch die letzten Ausgaben des „Faust“ oder der „Welt als Wille und Vorstellung“, die letzte Partitur der Neunten Symphonie vernichten sollte — das Eigentliche und Fortzeugende bleibt aller Vernichtung unzugänglich.

Wenn wir heute unsere Stimme für dieses Eigentliche, Unvergängliche erheben, so wissen wir, daß sie über die Grenzen des Reiches hinaus gehört werden wird. Unter Trümmern und in den Schauern der Vernichtung dienen wir den ewigen Werten, als Deutsche, als Europäer, als Wortführer des gesitteten Teiles der Menschheit.

* * *

Zu dem Inhalt dieses Jahrbuches nur der Hinweis, daß die Bibliographie noch einmal in umfänglichen Nachträgen die Übersichten über die Schopenhauerliteratur seit 1910 ergänzen soll. In den kommenden Jahrbüchern sollen dann zunächst in der erreichbaren Vollständigkeit die Bibliographien der jeweils vorangehenden Jahre geboten werden. Der Bericht über das Schopenhauer-Museum ist nicht eingegangen.

München.

ARTHUR HÜBSCHER.
